Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1960)

Heft: 41

Artikel: Herbst

Autor: Eichendorff, Joseph von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stadtwald als Schutzraum

Lig. Schon im Mittelalter wurden Wälder, die dem Schutze der Gewader, die dem Schutze der Ge-meinschaft dienten, in den Bann ge-legt. Diese Bannwälder durften nicht gerodet werden. Eingriffe in ihren Bestand zogen schwerste Be-strafung nach sich. Heute können wir eine Erweiterung des Begriffes «Schutzwald» feststellen. Doch noch vor kaum einem Jahrzehnt wurde man mitleidig belächelt, wenn man den stadtnahen Wald als Schutzwald bezeichnete. Freilich, der Bodenspe-kulant ist wenig erbaut über diesen

oft stürmische Ueberbauung überzieht die letzten Siedlungsreserven. Mit ihnen fallen, unter dem Druck der angestiegenen Bodenpreise, die ausgesparten Grünzonen. Das städtische Häusermeer «brandet» am letzten grünen Bollwerk – dem Stadtwald.

Stadtwald.

Die konzentrierte Menschenansammlung in den Städten hat
ihrerseits weitere fatale Folgen:
Der städtische Bedarf an reinem,
gesundem Trinkwasser nimmt gewaltig zu. Aber woher diese Was-

Umwandlung von Mittelwald in Hochwald durch natürliche Ver-jüngung im Staatswald Rheinau.



erweiterten Begriff «Schutzwald». Konnte man doch vorher mit dem Zauberstabe einer Rodungsbewilligung, kaufmännisch gesprochen wertlosen Stadtwaldboden, über Nacht in gleißendes Gold verwandeln. Früher war Schützwald ausschließlich ein Wald, der Schutz bot gegen Lawing der im günstigsten gegen Lawinen, der im günstigsten Sinne den Stand der Gewässer be-einflußte. Schutzwald war ein Wald, der ungünstige klimatische Ein-wirkungen abhielt. Schutzwald war ein Wald, der schützte vor Rut-schungen und Stein- oder Eisschlag.

Zürich ist ein Beispiel

Wie kam der rasche Wandel in der Beurteilung des Stadtwaldes? Die Ursache liegt in der rasanten technischen Entwicklung: Indu-Die Ursache liegt in der rasanten technischen Entwicklung: Indu-strielle Unternehmungen ziehen in Massen Arbeitskräfte an. Städte und ihre Vororte wachsen unauf-haltsam. Zürich ist ein Beispiel. Die sermengen beschaffen? – Ueber unsern städtischen Ansiedlungen lagern Schwaden von Rauch und gesundheitsschädigenden Dünsten.
Tonnenweise enthält die Stadtluft giftiges Blei. Damit nicht genug, zehrt tötender Lärm am Lebens-mark des Städters. Und um das Maß vollzumachen – vor den Toren der Stadt steht das drohende Gespenst erhöhter Radioaktivität. Gegen alle

erhöhter Radioaktivität. Gegen alle diese bestehenden und noch kommenden Uebel beschirmt uns der Stadtwald. Wird dieser nicht zum Helfer in der Trinkwassernot?

Ist der Wald im Weichbild der Stadt nicht oft ein wertvoller Grundwasserlieferunt für die städtische Wasserversorgung? Und kann dieser bewaldete Grundwasserträger, der frei ist von Verunreinigungsder frei ist von Verunreinigungs-gefahr, nötigenfalls nicht mit Flußwasser angereichert werden? Ist der Stadtwald nicht ein reinigender der ungesunden Stadtluft?

Warum bezeichnet wohl der Volksmund den Stadtwald als Lunge der Stadt?

Neuerdings haben wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, daß der Stadtwald weitgehend Schutz gegen erhöhte Radioaktivität ge-währt. Außerhalb des Waldes wurde eine bis dreißigfach erhöhte Radio-

eine dis Greinigiach ernonie kadis-aktivität wahrgenommen.

Im Kampf gegen den Lärm ist der Stadtwald ein wertvoller Bun-desgenosse. Wie froh sind doch jung und alt, dem nervenzerrütten-den Straßenlärm entfliehen und in Sähtze Urgeburg bewildete Stät nächster Umgebung bewaldete Stätten der Ruhe und der Besinnlichkeit aufsuchen zu können.

Der Stadtwald ist bald noch der einzige Ort, wo die städtische Be-völkerung tagtäglich mit der Natur in Berührung kommen kann. Und dies ohne kostspielige Reisen, in un-mittelbarer Umgebung der Behausungen.

Ein Viertel der Schweiz ist Wald

Im Jahre 1956 betrug die produk-tive Waldfläche in der Schweiz 954 500 Hektaren, wovon 670 630 Hektaren in öffentlichem und 283 870 Hektaren in privatem Be-sitz waren. Die unproduktive Wald-fläche umfaßte fast 77 000 Hektanache umfabte fast 77 000 Hekta-ren und der Strauch- und Gebüsch-wald 22 300 Hektaren. In Graubün-den sind, ohne den Nationalpark, 121 620 Hektaren Wald in öffent-lichem Besitz, während es im Kan-ton Bern 100 500 Hektaren, im Walton Bern 100 500 Hektaren, im Wallis 75 751 Hektaren, in der Waadt 61 785 Hektaren, im Tessin 58 142 Hektaren, im Kanton Freiburg 16 922 Hektaren, im Kanton Neuenburg 12 176 Hektaren und im Kanton Genf 92 Hektaren waren. Die Schweiz ist somit zu fast einem Viertel von Wald bedeckt.

Im Berichtsjahr wurden in den öffentlichen Waldungen der Schweiz annähernd 2,5 Millionen Kubikmeter Holz, das heißt etwas weniger als 1955, genutzt. Die Gesamteinnahmen aus den öffentlichen

einnahmen aus den öffentlichen Waldungen beliefen sich dennoch auf 196,3 Millionen Franken gegenüber 185 Millionen Franken im Jahre 1955. Der durchschnittliche Holzerlös stieg nämlich von 73 Fran-ken pro Kubikmeter im Jahre 1955 auf über 81 Franken pro Kubik-meter im Berichtsjahr. Allerdings sind auch die Betriebsausgaben

sind auch die Betriebsausgaben leicht gestiegen.
Der gesamte Holzverbrauch einschließlich der Einfuhr von Holz ist zurückgegangen, nämlich von knapp 5 Millionen Kubikmeter im Jahre 1955 auf 4,6 Millionen Kubikmeter im Jahre 1956; auch die Nachfrage nach Brennholz wird von Jahr zu Jahr geringer. Der Absatz des Brennholzes und des Buchennutz-holzes wirft schwere Probleme auf. Infolge der europäischen Wirt-schaftsintegration wird die schwei-zerische Forstwirtschaft stärker als bis anhin die ausländische Konkur-renz zu spüren bekommen. Die schweizerische Waldwirtschaft kann diesen Konkurrenzkampf nur besteIm Stadtwald kann sich jedermann an Pflanzen und Tieren aller Art erfreuen. Im Stadtwald erleben die Stadtkinder den Ablauf des jährlichen Naturgeschehens, angejanriichen Naturgeschenens, ange-fangen von den mit Rauhreib be-hangenen Bäumen und Sträuchern, über das Knospen und Blühen des Frühlings, unter dem kühlenden Schatten des sömmerlichen Kronen-daches, bis zum Abschluß, der bun-ten Farbenpracht der herbstlichen Chille. Wirze se sicht romitiert Gehölze. Wäre es nicht vernünfti-ger, den Gesundbrunnen des Stadt-waldes fließend zu erhalten, als für die abgehetzte Bevölkerung teure Spitäler und Nervenheilanstalten bauen zu müssen?

Wahrlich der Stadtwald, in Erfüllung seiner Wohlfahrtspflichten, ist ein Schutzwald im wahrsten Sinne des Wortes; er hat den Bannbrief, der ihm dauernden Bestand verleiht, redlich verdient.

hen, wenn sie keine Anstrengungen scheut, die Produktion und die Pro-

duktivität sowie den Holzverbrauch

zu steigern. Intensivierung der Be-wirtschaftung der öffentlichen und privaten Wälder, Rationalisierung

der Holzgewinnung und des Trans-portes sowie die Förderung des Ver-

brauchs sind die von der Forstwirtschaft angestrebten Ziele.

Herbst Von Joseph von Eichendorff

Es ist nun der Herbst gekommen. Hat das schöne Sommerkleid Von den Feldern weggenommen Und die Blätter ausgestreut, Vor dem bösen Winterwinde Deckt er warm und sachte zu Mit dem bunten Laub die Gründe Die schon müde gehn zur Ruh.

Durch die Felder sieht man fahren Eine wunderschöne Frau, Und von ihren langen Haaren Goldne Fäden auf der Au Spinnet sie und singt im Gehen: Eya, meine Blümelein, Nicht nach andern immer sehen, Eva. schlafet, schlafet ein.

Und die Vögelein hoch in Lüften Ueber blaue Berg und Seen Ziehn zur Ferne nach den Klüften, Wo die hohen Zedern stehn. Wo mit ihren goldnen Schwingen Auf des Benedeiten Gruft Engel Hosianna singen Nächstens durch die stille Luft.

~~~~~~~~~~~~~~

Ein gut gemischter, gesunder Wald im Staatswald im oberen Tößtal



